

Organ der Leitung der Betriebsparteiorganisation
der SED im VEB Werk für Fernsehelektronik

1. Oktoberausgabe
Nr. 40/86 – 37. Jahrgang
Preis: 0,05 M

Sender



Freitagfrüh überreichte Genosse Bernd Greiser, AGO-Vorsitzender des Werkes Farbbildröhre, die millionste Bildröhre mit dem Gütezeichen „Q“ dem Betriebsdirektor Genossen Horst Kreßner.

Genosse Kreßner beauftragte ihn, den Kollegen aus C den Dank für ihre fleißige Arbeit zu übermitteln.

Siegfried Kotowski, Parteisekretär, der an der Übergabe teilnahm, hob hervor, daß diese Bildröhre ein Schritt auf dem Wege sei, die Ziele der 11. Berliner Bestarbeiterkonferenz zu verwirklichen. Nun komme es darauf an, die Tagesleistungen zu erhöhen und kontinuierlich Farbbildröhren mit dem Gütezeichen „Q“ zu produzieren.

Für seine Leistungen zur Stabilisierung der Farbbildröhrenproduktion und zur Sicherung der Planerfüllung zeichnete Genosse Kreßner den Werkleiter Farbbildröhre, Genossen Jürgen Wernicke als „Aktivist der sozialistischen Arbeit“ aus.

Foto: Casselmann

Genossen aus Paris in unserem Betrieb herzlich begrüßt

Am Freitag, dem 26. September, konnten wir in unserem Betrieb eine Delegation der FKP-Föderation Paris begrüßen.

Die Delegation, die auf Einladung der Bezirksleitung Berlin der SED in unserer Hauptstadt weilte, wurde von Henri Malberg, Mitglied des Zentralkomitees der FKP und 1. Sekretär der Föderation Paris, geleitet. Begleitet wurden die Gäste unseres Betriebes von Heinz Albrecht, Sekretär der Bezirksleitung Berlin der SED, und dem 1. Sekretär der Kreisleitung der SED Berlin-Köpenick, Genossen Lothar Witt.

Bei einem Rundgang durch das Farbbildröhrenwerk kam es zu Begegnungen mit Werkträgern am Arbeitsplatz. Die französischen Genossen trugen sich in das Brigadebuch des Kollektivs „Judith Auer“ ein.

Im Anschluß daran fand im Kulturhaus ein Treffen mit Mitgliedern der Partei, Betriebs- und Gewerkschaftsleitungen sowie Jugendfunktionären, Bestarbeitern und Wissenschaftlern statt. Die Gäste interessierten sich besonders für das Produktionsprofil des Betriebes und, im Zusammenhang damit, wie wissenschaftlich-technische Höchstleistungen erreicht werden. Darüber hinaus stellten sie Fragen zur Organisation der politischen Arbeit und zu den sozialen Errungenschaften für die Betriebsangehörigen.

Genosse Siegfried Kotowski, Parteisekretär, würdigte die engen und freundschaftlichen Beziehungen, die zwischen den kommunistischen Parteien unserer Länder bestehen. Er dankte im Namen aller Kommunisten und Werkträgern für den Besuch. Genosse Henri Malberg äußerte in abschließenden Bemerkungen seine Zuversicht für den Erfolg des gemeinsamen Kampfes um die Erhaltung des Friedens.

Unsere Verpflichtung: Kapazitätsbereitstellung von 90 Prozent realisieren

Wir wollen mit dazu beitragen, der Bevölkerung Farbbildröhren in hoher Qualität bereitzustellen.

Wichtigste Aufgabe von CTA ist es dabei, durch wirksame und

DDR wollen auch wir unseren Beitrag für ein weiteres dynamisches Wachsen unserer Volkswirtschaft leisten. Das Jugendkollektiv CTA 31 verpflichtet sich aus diesem Anlaß, die ständige

Kapazitätsbereitstellung der Anlagen und Aggregate von 90 Prozent zu realisieren.

Diese Verpflichtung ist unser Beitrag in Auswertung der 11. Berliner Bestarbeiterkonferenz und zum 37. Jahrestag unserer Republik. Gleichzeitig rufen wir alle Kollektive in CTA auf, dieser Verpflichtung nachzueifern bzw. sich anzuschließen.

Jugendkollektiv CTA 31



Erfüllt Aufgaben in guter Qualität und Quantität Renate Polojachtof, RS 1

Kollegin Polojachtof ist als Röhrenmechaniker tätig. Sie gehört dem sozialistischen Kollektiv „C. F. Gauß“ an.

Seit Jahresbeginn ist sie mit der Fertigung der Type SRL 460 betraut. In kurzer Einarbeitungszeit löste sie mit Umsicht und Einsatzfreudigkeit die ihr übertragenen Aufgaben.

Besonders in den letzten Monaten trug sie wesentlich dazu bei, daß zusätzliche Forderungen der Type SRL 460 erfüllt werden konnten. Diese Aufgabe erfüllte sie in guter Qualität und Quantität.

Weiter in dieser Ausgabe:

- Auswertung Reservistengeländelauf
- Jung in unseren Reihen
- „Maßgeschneiderter Beruf“ für den Betrieb
- Echte Spitzenleistungen erfordern Spitzenkräfte
- Die politische Verantwortung des Pädagogen



effektive Instandhaltung der Aggregate und Anlagen die Kollektive der Produktion zu unterstützen.

Im 37. Jahr des Bestehens der

Berlin für die Republik, die Republik für Berlin

1987 begeht Berlin sein 750jähriges Jubiläum. Unsere Hauptstadt geht diesem Ereignis als attraktive, von pulsierendem Leben und friedlicher, schöpferischer Arbeit erfüllte Weltstadt entgegen.

„Die Hauptstadt der DDR“, so Erich Honecker, „ist für die ganze Republik da und bringt die großen politischen, sozialen und ökonomischen Errungenschaften des Sozialismus in unserem Lande konzentriert zum Ausdruck. Zugleich ist Berlin das Werk der gesamten Republik.“ Mit der Kraft des ganzen Landes wird die auch nach internationalen Maßstäben einzigartige Entwicklung, die Berlin besonders seit dem VIII. Parteitag der SED genommen hat, fortgeführt. Unser Grundsatz ist: Die Republik gibt Berlin, und Berlin gibt der Republik.

Als größte Industriestadt der DDR leistet Berlin einen ständig zunehmenden Beitrag zum Wirtschaftswachstum unseres Landes. Die Berliner Betriebe haben zum Beispiel in der Elektrotechnik/Elektronik mit 16,1 Prozent, in der Leichtindustrie mit 8,5 Prozent und im Bauwesen mit 9,8 Prozent einen bedeutenden Anteil an der Gesamtleistung der jeweiligen Industriezweige. Beharrlich wird die Konsumgüterindustrie der Hauptstadt ausgebaut. Konsumgüter aus Berlin sind überall in der Republik gefragt – ob Möbel, Kleidung, Haushaltsgeräte, Kassettenrecorder, Kosmetik oder hochwertige Farbbildröhren, von denen allein 1985 fast eine halbe Million hergestellt wurden.

Zentrum der Mikroelektronik

Mit großem Tempo entwickelt sich Berlin zu einem mikroelektronischen Zentrum. Vor zehn Jahren wurde in drei Betrieben der Hauptstadt mit der Produktion mikroelektronischer Erzeugnisse begonnen, heute sind es 20 Betriebe mit fast 3,5 Milliarden Mark Jahresproduktion. Mit den Erzeugnissen dieser Betriebe und durch die Nutzung der Erfahrungen der Berliner Arbeiter, Ingenieure und Forscher

wird ein entscheidender Beitrag für die Einführung der Schlüsseltechnologien in der gesamten Volkswirtschaft erbracht.

Wettbewerbsinitiativen Berliner Kollektive waren nicht selten „Initialzündungen“ für republikweite Bewegungen, wie „Jeder jeden Tag mit guter Bilanz“ der Brigade Kiefert aus dem Tiefbau-



kombinat Berlin oder „Jeder liefert jedem Qualität“ aus dem Berliner Glühlampenwerk. Und umgekehrt finden, zum Beispiel als Ergebnis von Leistungsvergleichen, viele Erfahrungen aus den Bezirken Eingang in das Berliner Wirtschaftsleben.

Die Palette ließe sich auf den Gebieten der Forschung und Entwicklung, des Gesundheitswesens, der Kultur und Bildung beliebig erweitern.

Berlin, das noch vor fünfzehn Jahren stärker als die meisten anderen Großstädte der DDR von den Narben des Krieges gekennzeichnet war, ist zu einer reizvollen und wohnlichen Weltstadt geworden. Durch tatkräftige Mitarbeit von Baukollektiven aus allen Bezirken wurden seit 1971 für rund 700 000 Berliner – das ist mehr als die Hälfte der Bevölkerung der Hauptstadt – die Wohnverhältnisse grundlegend verbessert. Gemeinsam mit den Berliner Bauleuten geben über 20 000 FDJ-Delegierte aus allen Bezirken ihrer Hauptstadt ein schöneres Gesicht und hinterlassen im Stadtbild unverwechselbare Spuren. Mehr als 600 Bauvorhaben wurden als Jugendobjekte seit 1976 im Rahmen der „FDJ-Initiative Berlin“ verwirklicht. Und nicht wenige junge Leute werden später selbst Berliner.

In der Hauptstadt fließen die Erfahrungen der Architekten und Bauleute der ganzen Republik zusammen. Zugleich werden, besonders beim innerstädtischen Bauen, neue Verfahren und Materialien erprobt, neue Erfahrungen gesammelt, die in

vielen Orten der Republik genutzt werden. Bis 1990 wird in Berlin, wie im ganzen Land, die Wohnungsfrage als soziales Problem gelöst. Die attraktive Gestaltung der Hauptstadt muß auch weiterhin auf die tatkräftige Mitarbeit des ganzen Landes zählen – knapp die Hälfte der bis 1990 zu errichtenden Bauten haben die Bezirke und zentrale Betriebe übernommen. Dieses Gemeinschaftswerk wird überall gewürdigt.

Für die Bürger der DDR verkörpert Berlin Hoffnung und Zuversicht im Ringen um den Frieden, für eine weltweite Koalition der Vernunft und des Realismus gegen einen alles vernichtenden Weltbrand. Die ständig von hier ausgehenden Botschaften aktiver Dialogpolitik haben Berlin zu einem weltweit anerkannten Zentrum im Friedenskampf werden lassen. In dem vom Weltfriedensrat verliehenden Ehrennamen „Stadt des Friedens“ fand das seinen sichtbaren Ausdruck. Der Stolz der Bürger der DDR auf ihre immer schöner werdende Hauptstadt verbindet sich so immer stärker mit der Erkenntnis der von hier ausgehenden guten Politik, die allein dem Wohl des Volkes verpflichtet ist, und dem Willen, dafür täglich das Beste zu geben.

Günter Köhler

Wir bedanken uns

In der Zeit vom 25. August bis 12. September 1986 führten 72 Studenten der TH Ilmenau ihren Studentensommer im Werk für Fernsehelektronik Berlin durch. Auf Grund der hervorragenden Vorbereitung des Betriebes und der großen Einsatzbereitschaft der Studenten konnten die gestellten ökonomischen Ziele nicht nur erreicht, sondern sogar noch überboten werden.

Die Teillagerleitung Ilmenau möchte sich deshalb auf diesem Wege bei der staatlichen Leitung des Betriebes bedanken. Hervorragend gestaltet sich die Zusammenarbeit mit den vom Betrieb eingesetzten Verantwortlichen für den Studentensommer. Deshalb gilt unser Dank vor allem den Kolleginnen Pätzold, Diest-erhöft und Matiaschek sowie dem Jugendfreund Krzistkowski, die mit hoher persönlicher Einsatzbereitschaft und viel Verständnis alle auftretenden Probleme der Studenten schnell und zur vollen Zufriedenheit der Beteiligten meisterten, obwohl das nicht immer einfach war.

Auf Grund der guten Betreuung der Studenten durch den Betrieb haben sich schon jetzt mehrere Studenten für einen erneuten Einsatz im Werk für Fernsehelektronik während des Studentensommers 1987 gemeldet. Wir hoffen, daß auch 1987 die Zusammenarbeit in dieser hohen Qualität fortgesetzt werden kann und wünschen dem Werk für Fernsehelektronik im Namen aller Studenten eine gute Planerfüllung 1986.

Teillagerleitung Ilmenau

Reservistengeländelauf

Auswertung des Reservistengeländelaufes am 13. September 1986:

Es beteiligten sich 76 Mannschaften und drei Einzelkämpfer, zusammen 307 Teilnehmer.

Kampfrichter:
Schießstand GST 9 Kameraden
1000 m-Lauf FDJ 4 Jugendfreunde
HGWZ RK 7 Reservisten
Org.-Büro GST 5 Kameraden
Insgesamt: 332 Teilnehmer

Gewertet wurden:
Altersklasse III 8 Mannschaften
Altersklasse II 7 Mannschaften
Altersklasse I 53 Mannschaften
Jugendbrigaden 8 Mannschaften
Insgesamt 76 Mannschaften

Platzierungen:

Altersklasse III Mannschaften
1. Platz HT 1 854 Punkte
2. Platz KG 1. Zug 1 554 Punkte
3. Platz F 1 1 432 Punkte

Altersklasse II Mannschaft
1. Platz KG 1. Zug 1 968 Punkte
2. Platz HS 3 1 884 Punkte
3. Platz KG 2. Zug 1 732 Punkte

Altersklasse I Mannschaft
1. Platz RT 24 1 784 Punkte
2. Platz HLT 2 1 748 Punkte
3. Platz TAG 23 1 486 Punkte

Jugendbrigaden

1. Platz RL 3 „Joseph Spitzer“ 1 798 Punkte
2. Platz IM 7 „Karl Marx“ 1 744 Punkte
3. Platz HF/HF 2 „Fritz Plön“ 1 584 Punkte

Einzelwertung:

Altersklasse III
1. Platz Jürgen Franke, RT 670 Punkte
2. Platz Bernd Uelze, KG 1. Zug 624 Punkte
3. Platz Rainer Stephani, KG 1. Zug 620 Punkte

Altersklasse II männlich
1. Platz Hendrik Iwan, KG 1. Zug 724 Punkte
2. Platz Lutz Günter John, HS 3 668 Punkte
3. Platz Wolfgang Brylka, RL 3 642 Punkte

weiblich
1. Platz Gabriele Wannmacher, RL 3 446 Punkte
2. Platz Birgit Thom, RS 1 408 Punkte
3. Platz Gesine Packenius, RS 1 262 Punkte

Altersklasse I männlich
1. Platz Hagen Meinecke, HLT 2 710 Punkte
2. Platz Andreas Fichtner, IM 7 636 Punkte
3. Platz Egmont Stange, RT 24 626 Punkte

weiblich
1. Platz Simone Rydsy, P 468 Punkte
2. Platz Monika Fleischer, RL 3 394 Punkte
3. Platz Undine Ludwig, RL 3 256 Punkte

Die Einzelwertung der Jugendbrigaden erfolgte in der jeweiligen Altersklasse.

WF-Schützenmeister 1986

im 10 m-Luftgewehrschießen der GST:

weiblich
1. Brigitte Hausmann, ADMV 42 Ringe
2. Christine Brylka, Gast 14 Ringe
3. Manuela Weidner, R 13 Ringe

männlich
1. Mike Wrase, CV 1 36 Ringe
2. Klaus Duckert, GO-MOE 35 Ringe
3. Wolfgang Brylka, RL 3 34 Ringe

Herzlichen Glückwunsch!
Die Schützenmeister erhielten einen Pokal, die 2.- und 3.-Plazierten erhielten eine Urkunde.

Günther Bohring/Klaus Ladensack

Wie Leiter den wissenschaftlich-technischen Fortschritt bewältigen

168 Seiten, 2 Grafiken, Broschur, 5,00 M

Im Jahr 1981 erschien in der Schriftenreihe Soziologie von den selben Autoren die Arbeit „Leiter und Leiterverhalten“, die schnell vergriffen war. Das war Anlaß, die in der ersten Publikation aufgeworfenen Fragen weiter zu verfolgen. Dabei treten mit dem Übergang zur intensiv erweiterten Reproduktion neue Anforderungen an die Leiter in den Vor-

dergrund. So sind die Kollektive – vom Bereich Forschung und Entwicklung bis zu Produktion – zu informieren, zu motivieren, zu aktivieren und zu befähigen, die Prozesse des wissenschaftlich-technischen Fortschritts zu bewältigen. Wie Leiter diesen Anforderungen gerecht werden, welche Erkenntnisse zur Verbesserung ihrer Arbeit dienen, darüber informieren die Verfasser, gestützt auf Ergebnisse soziologischer Untersuchungen.

Zusatzgewinne im Tele-Lotto

Zur Unterstützung des VIII. Turn- und Sportfestes und der XI. Spartakiade in Leipzig 1987 führt der VEB Vereinigte Wettspielbetriebe eine zusätzliche Gewinnauslosung in der Spielart „Tele-Lotto 5 aus 35“ durch.

Beteiligt sind alle Tele-Lotto-Spielscheine mit einem Mindesteinsatz von 4 Mark, einschließlich Abonnement-, System- und Dauerspiel im Abbuchungsverfahren.

Auf die vollständigen Kontrollzeichen werden ausgelost:
100 PKW Trabant 601 S

50 Bargeldgewinne zu je 10 000 Mark

300 Bargeldgewinne zu je 5 000 Mark

500 Bargeldgewinne zu je 3 000 Mark

Die Annahme der Spielscheine erfolgt in der 43. Spielwoche vom 20. Oktober bis 24. Oktober 1986 in allen Lotto-Toto-Aannahmestellen. Auch Sie sollten sich Ihre Teilnahme an dieser zusätzlichen Gewinnauslosung sichern.

VEB Vereinigte Wettspielbetriebe, Bezirksdirektion Berlin

Jung in unseren Reihen Parteilich und einsatzbereit

Michael Höller ist seit September 1986 Elektronikfacharbeiterlehrling an der Betriebsschule „Conrad Blenkle“.

Er hat sich politisch, fachlich und persönlich gut entwickelt.

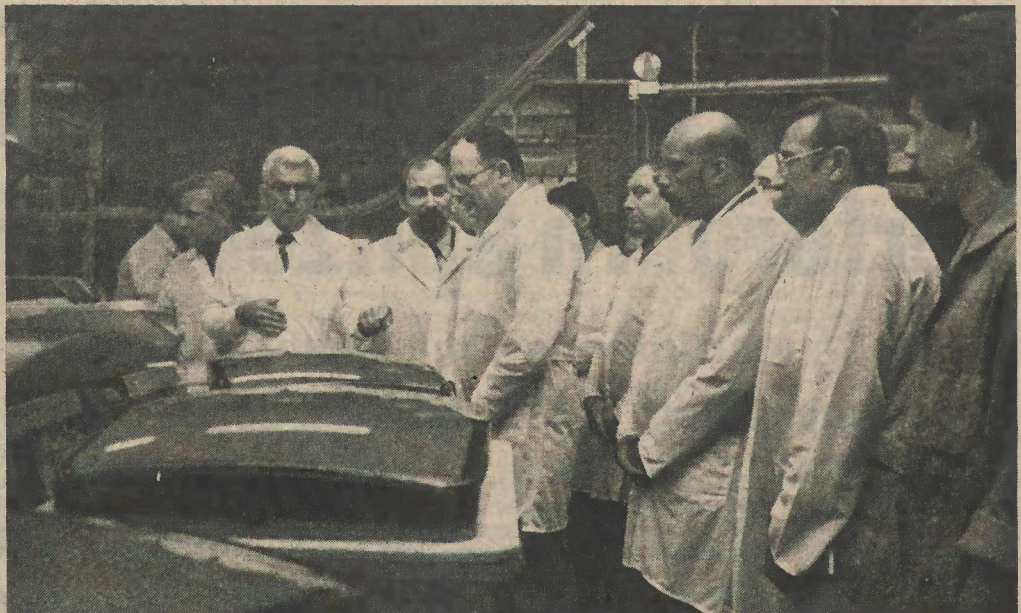
In der Berufstheorie und der Berufspraxis bemüht er sich mit Erfolg, den Anforderungen eines künftigen Elektronikfacharbeiters gerecht zu werden. Er ist stets einsatzbereit, kameradschaftlich, diszipliniert und besitzt eine vorbildliche Arbeitshaltung.

Michael zeichnet sich durch einen klaren politi-

schen Standpunkt aus. Seine Parteilichkeit drückt sich in der Verpflichtung aus, nach Beendigung seiner Berufsausbildung als Berufsunteroffizier in den bewaffneten Organen zu arbeiten. Im Unterricht wie in der Freizeit bereitet er sich gezielt darauf vor und arbeitet aktiv im Bewerbungskollektiv und der Laufbahnausbildung „Militärkraftfahrer“ mit.

Als Kandidat unserer Partei erhält er unsere volle Unterstützung, um seinen Kandidatenauftrag in Ehren erfüllen zu können.

Hans Bedurke
Parteilgruppe PB 3



Von der Solidarität der Werktätigen des WF mit ihren Klassengenossen in aller Welt überzeugte sich eine kubanische Delegation, die anlässlich des Weltgewerkschaftskongresses in unserer Hauptstadt weilte. Am 18. September führten die kubanischen Gäste herzliche Gespräche an Arbeitsplätzen im Werk Farbbildröhren. Auf einem anschließenden Meeting verwies Genosse Roberto Veigas, Generalsekretär der Zentrale der Werktätigen Kubas (CTC), auf unseren unzerstörbaren Bund der Zusammenarbeit. Er bezeichnete Arbeit als Symbol für Leben und Wohlergehen, Krieg dagegen bedeutet Tod und Zerstörung. Es gilt – das haben auch die Gewerkschafter aus der ganzen Welt in der DDR-Hauptstadt bekräftigt – alles zu tun, damit der Frieden bewahrt wird. Unser Bild: Während des Besuchs im Farbbildröhrenwerk. Foto: Schwarz

Literatur für den Propagandisten

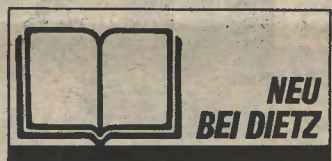
„Theorie der Revolution“ heißt der Band, den ein Autorenkollektiv unter Leitung von Rolf Bauermann erarbeitete. Am Beispiel des theoretischen und praktischen Wirkens von Marx und Engels wird der Prozeß der Herausbildung des Marxismus in der Einheit seiner drei Bestandteile dargestellt. Dabei wird auf die Weiterentwicklung des Marxismus ebenso aufmerksam gemacht wie auf Versuche bürgerlicher Ideologen, ihn zu verfälschen.

Eine „Einführung in Engels' Schrift „Dialektik der Natur““ geben Anneliese Griese und Gerd Pawelzig. Die Einführung macht deutlich, daß Engels mit dieser Arbeit Bleibendes geschaffen hat. Sie soll dem Studierenden helfen, die innere Geschlossenheit des Werkes zu erfassen, obwohl es fragmentarische Form besitzt.

Der Band „Sozialismus und Krieg“ vereinigt sechs Arbeiten

Lenins aus den Jahren 1915/16. Nach den Lehrplänen für das Studium des Marxismus-Leninismus sind hier Arbeiten zusammengefaßt, in denen Lenin – die marxistische Lehre vom Krieg und von der Stellung der Sozialisten zu Kriegen weiterentwickelnd – Wesen und Ursachen des ersten Weltkrieges enthüllt.

35 Reden und Artikel Wilhelm Liebknechts vereint der Band „Gegen Militarismus und Eroberungskrieg“.



27 der Beiträge liegen hiermit erstmals wieder im Nachdruck vor. Sie entstanden im Feuer der Klassenauseinandersetzungen der Jahre 1867 bis 1900. Bei aller Zeitbezogenheit sind sie in ihrem Grundgehalt bis heute aktuell geblieben und belegen die Traditionen der deutschen Arbeiterbewegung im Kampf für Frieden und Sozialismus, die von uns fortgesetzt werden.

„Die UdSSR – eine Weltraumgroßmacht“

Unter diesem Motto findet bis zum 14. November eine Ausstellung im „Haus der sowjetischen Wissenschaft und Kultur“ in der Friedrichstraße statt.

Die Ausstellung wurde am 7. April 1981 in der UdSSR eröffnet und zieht jährlich über 200 000 Besucher aus dem In- und Ausland an. Zum ersten Male ist sie nun in Berlin, nachdem sie schon in Moskau, im Ural, in Sibirien, Indien und in der Mongolischen Volksrepublik gezeigt wurde.

Die Ausstellungsstücke stammen aus Beständen des „Memorialmuseums für Raumfahrt“ Moskau.

Das Ziel der Exposition besteht darin, die Bürger der DDR mit den Großtaten des Sowjet-

volkes bei der Arbeit und in der Wissenschaft bekannt zu machen, die eine neue – die kosmische – Ära in der Geschichte der Menschheit eröffnet haben.

Die Ausstellung erzählt von den wichtigsten Errungenschaften der sowjetischen Kosmonautik, den Haupttrichtungen ihrer Entwicklung und der internationalen Zusammenarbeit bei der friedlichen Erforschung des Weltraums.

Einmalige Originale aus der Ausrüstung und dem Besitz von Juri Gagarin: den Raumanzug und seine persönlichen Sachen kann man dort besichtigen. Weiterhin geben einige Ausstellungsstücke über die Erforschung des Mondes, der Venus und des Mars Auskunft.

Besonders beeindruckend sind auch die Bilder, die der sowjetische Kosmonaut Alexej Sokolow malte. Einige von seinen über 100 Werken sind dort zu sehen. Sie vermitteln einen faszinierenden Anblick vom kosmischen Raum, wie er ihn selbst erlebt hat und an Bord zunächst mit Buntstift aufs Papier brachte. Erwähnenswert sind auch die Fotos vom Kometen Halley, die Vega 1 und 2 aufgenommen hatten, eine Bordapotheke und medizinische Geräte sowie der Weltraumhund Belka, der 1960 in den Weltraum „geschickt“ wurde (heute existieren aber nur noch sein ausgestopftes Fell und seine sieben Nachkommen).

Das Thema Kosmos ist wohl für jeden interessant und wird an Bedeutung nur noch gewinnen können. Ein Besuch in dieser Ausstellung lohnt sich auf jeden Fall – denn nicht alle Tage hat man die Möglichkeit, die Geschichte der kosmischen Erforschung praktisch „zum Anfassenden“ zu erleben.

Katrin Pilz

Ein Spanienkämpfer aus Berlin-Prenzlauer Berg

„Spaniens Himmel breitet seine Sterne“ – wer kennt in unserem Land nicht dieses heute noch aufrüttelnde und bewegende Lied. Einer von den Antifaschisten aus Prenzlauer Berg, die in den Schützengräben Spaniens an der Seite des spanischen Volkes gegen die Faschisten mit ihrem Leben einstanden, war Werner Meister.

In der Choriner Straße aufgewachsen, trat er nach der Schulentlassung der Sozialistischen Arbeiterjugend (SAJ), später der SPD bei. Wegen seines aktiven Kampfes gegen die Faschisten wurde er verfolgt.

Sein Leben war seit dem Januar 1933 ständig bedroht. Er

emigrierte in diesem Jahr zunächst nach Holland. Von dort ging er nach Spanien und arbeitete in seinem Beruf als Werkzeugmacher.

1936 gelang es den demokratischen Kräften Spaniens, eine Regierung der Volksfront zu bilden. Nun half er, die Sozialversicherung – das gab es bis dahin in diesem Land noch nicht – aufzubauen. Das währte aber nur einige Monate. Gegen die Regierung des Volkes, gegen die fortschrittliche Entwicklung organisierten im Auftrag von Kapitalisten, Großgrundbesitzern und monarchistischen Generalen die Franco-Faschisten im Sommer

1936 einen Militärputsch. Das

war auch für Werner Meister Signal, an der Seite des Volkes gegen die Franco-Putschisten, die von den deutschen und italienischen Faschisten bedeutende militärische und ökonomische Hilfe erhielten, mit der Waffe in der Hand in den Kampf zu gehen.

Er war einer der 5000 Antifaschisten aus Deutschland, einer der insgesamt 35 000 aus 53 Ländern, die dem spanischen Volk in seinem gerechten Kampf internationale Solidarität bewiesen.

Bei seiner Aufnahme als Mitglied der Internationalen Brigade gelobte er: „Ich verpflichte mich, als überzeugter Antifa-

schist, in welcher Situation es auch sei, mit all meinen Kräften und all meinem Können für die Freiheit und den Frieden in der ganzen Welt zu kämpfen.“

Die im Frühjahr 1939 durch die Übermacht der Interventionen, durch die innere Konterrevolution und die sogenannte Nichteinmischungspolitik erlittene Niederlage des spanischen Volkes zwang Werner Meister, das Land zu verlassen. In Frankreich wurden alle Flüchtlinge in Konzentrationslager gesperrt. Gemeinsam mit seiner Frau – die er in Holland kennengelernt hatte – gelang die Flucht.

Nach illegalem Leben in Frankreich und Belgien – seine Frau mußte den Lebensunterhalt für beide bestreiten, da Werner wegen fehlender Ausweise nicht arbeiten konnte – wurde er am 20. November 1940 von Gestapo-Bütteln verhaftet. Danach erfolgte sein Transport nach Deutschland. Im Gefängnis des

Polizeipräsidiums wurde er eingesperrt. Noch mehr als zwei Jahre qualvollen Lebens bis zum bitteren Ende, das so viele Kämpfer für Frieden und Gerechtigkeit, für Fortschritt und Glück der Menschheit erdulden mußten, standen Werner Meister bevor.

Mitte des Jahres 1941 wurde ihm vor dem sogenannten Volksgerichtshof der Prozeß gemacht – wie üblich unter „Ausschluß der Öffentlichkeit“. Wegen „Hoch- und Landesverrat“ wurde Genosse Werner Meister zum Tode verurteilt und am 21. Januar 1943 im Zuchthaus Berlin-Plötzensee ermordet.

Ein Gedenkstein für Werner Meister und seinen Bruder Friedrich, der ebenfalls in Spanien an der Seite des Volkes kämpfte und 1938 ermordet wurde, befindet sich am Syringeweg, Ecke Oleanderstraße im Stadtbezirk Prenzlauer Berg.

Werner Berthold

Echte Spitzenleistungen erfordern Spitzenkräfte

WF-Sender-Interview mit Genossen Uwe Mrkwitschka, Lehrmeister im Förderkabinett der Betriebsschule

Die Bedeutung der Mikroelektronik für die Volkswirtschaft ist unumstritten. Sie muß aber im Wettlauf mit der Zeit noch schneller wirksam werden. Günter Mittag wies in seiner Rede auf der 11. Berliner Bestarbeiterkonferenz darauf hin, daß der Zeitfaktor immer größere Bedeutung gewinnt.

Entsprechend diesem Tempo gilt es auch in der Berufsausbildung neue Wege zu gehen,

folgerung für uns als Pädagogen heißt, das Niveau der Berufsausbildung ständig zu erhöhen und als eine dieser Maßnahmen z. B. leistungsstärkste und gesellschaftlich aktivste Lehrlinge über die normale Ausbildung hinaus besonders zu fördern. Das heißt, ihnen schon in der Berufsausbildung die Möglichkeit zu geben, schöpferisch unter modernen Methoden, konstruktiv zu arbeiten. Damit werden bei den Jugend-

keiten innerhalb der Berufsausbildung. Unser erster Schritt war die Einrichtung eines Förderkabinetts. Also die Förderung der Lehrlinge innerhalb der berufspraktischen Ausbildung. Dieses Förderkabinett arbeitet seit dem 1. September 1985.

WF-Sender: Welche Erfahrungen gibt es nun nach einem Jahr, vor allem unter dem Aspekt der Auswahl geeigneter Lehrlinge?

Förderkabinett gemessen werden. Das wissen die Lehrlinge, und so entwickelt sich ein Bedürfnis bei ihnen, qualitätsgerechte Arbeit zu leisten. An die Lehrmeister im Förderkabinett werden hohe Anforderungen gestellt. Diese Anforderungen unterteilen sich in fachliche und in Anforderungen, die an die Persönlichkeit des Lehrmeisters gestellt werden.

konkret aus, beziehungsweise wie wird der Forderung des XI. Parteitag nach Schöpfertum entgegengekommen?

U. Mrkwitschka: Die Lehrlinge sollen dahingehend gefördert werden, selbständig und schöpferisch Aufgabenstellungen zu erkennen und zu lösen. Die Aufgabenstellungen beinhalten also:

1. Konzeption
2. Lösungsvarianten und Variantendiskussion
3. Entwurf der entsprechenden Schaltungen und der mechanischen Komponenten bis hin zum Gehäuse
4. Erprobung der entstandenen Lösungen
5. Erstellen der notwendigen technischen Dokumentation

Diese genannten Punkte zeigen das breite Spektrum der

U. Mrkwitschka: Man muß sich darüber klar sein, wen man fördert. Wir brauchen Facharbeiter, die ein sehr gutes fachliches Wissen besitzen, aber die auch wissen, für wen sie dieses erworbene Wissen einsetzen. Es müssen junge Leute sein, die einen klaren Klassenstandpunkt besitzen und ihr Wissen und Können progressiv für das Wohl unserer Gesellschaft nutzen. Unsere Erfahrungen zeigen, daß es lohnenswerter ist, einen Jugendlichen im Förderkabinett auszubilden, der gute Grundkenntnisse besitzt, aufgeschlossen und kritisch ist, der sich aktiv mit den Fragen unserer Zeit auseinandersetzt, als einen Jugendlichen, der sich nur fachspezifisch für die Elektronik interessiert. Durch intensive politische Arbeit mit unseren 10 Lehrlingen haben fünf den Antrag gestellt, Kandidat der SED zu werden.



Mit Aufgaben aus der MMM- und Neuererbewegung oder Schaltungen für das Fachdirektorat E beschäftigen sich die Elektroniker von morgen. Auf dem Foto: Jan Potthast und Andreas Lieb-scher

WF-Sender: Welche Möglichkeiten bietet das Kabinett dem Pädagogen?

U. Mrkwitschka: Ich habe in meiner Tätigkeit schon mehrere Klassenkollektive als Klassenlehrmeister betreut. Die Möglichkeiten, mit den Jugendlichen pädagogisch zu arbeiten, sind im Förderkabinett optimal. Durch die hier gestellten höheren Anforderungen merken die Lehrlinge sehr schnell, daß sie etwas leisten müssen, und sie spüren, daß sie gefördert werden.

Das verschleißt die Lehrlinge, die ja aus verschiedenen Klassenkollektiven kommen, in kürzester Zeit zu einem festen Kollektiv. Sie werden sich ihrer Verantwortung bewußt, daß sie diese Förderung für sich und unseren Staat nutzen müssen. Es entwickelt sich ein gesunder Ehrgeiz und eine außerordentliche Kameradschaft. Die Lehrlinge fühlen sich verantwortlich für das Führen des Berufswettbewerbs, für die Gestaltung der Wandzeitung und beteiligen sich aktiv an gesellschaftlichen Veranstaltungen. Dazu kommt, daß die Geräte, die im Förderkabinett gebaut werden, in ihrer Qualität immer an den Namen

Er muß bereit sein, sich jederzeit fachlich weiterzubilden, sich die neuesten Kenntnisse anzueignen und sie unverzüglich an seine Lehrlinge weiterzugeben. Er muß nicht nur auf dem Fachgebiet ein Meister sein, er muß sich auch auf den peripheren Gebieten auskennen, um die Aufgaben im Förderkabinett umfassend zu planen, pädagogisch aufzubereiten und die Arbeiten zu kontrollieren.

Durch den ständigen Kontakt mit den Lehrlingen entwickelt sich ein besonderes enges Vertrauensverhältnis zwischen Lehrmeister und Lehrlingen, in dem der Lehrmeister die dominierende Rolle einnimmt. Es kommt also dazu, daß die Lehrlinge den Lehrmeister nicht nur nach seinen fachlichen Kenntnissen beurteilen, sondern auch nach seiner Haltung, nach seinem Auftreten und nach der Art, wie er Probleme klärt. Der Lehrmeister lebt also den Lehrlingen sein Arbeitsleben vor. Dieses „Vorleben“ ist in der Pädagogik ein sehr wichtiges Erziehungsmittel, dessen Wirkung oftmals unterschätzt wird.

WF-Sender: Wie sieht die Ausbildung im Förderkabinett

Ausbildungsinhalte, die ein professioneller Facharbeiter erlernen muß.

Es werden den Lehrlingen nicht einfach die Entwicklungs- bzw. Realisierungsmaßnahmen genannt, sondern es wird ein Pflichtenheft mit der Aufgabe übergeben, in dem dann terminlich aufgeschlüsselt ist, welcher Stand der Arbeiten wann erreicht sein muß.

Diese Form der Themenstellung hat sich bei uns positiv bewährt. Der schöpferische Teil ist die Schaltungsentwicklung, also Literaturstudium, Berechnungen, Aufbau und Erproben der Schaltung, und konstruktiver Teil ist die Fertigstellung der erprobten Schaltung zu einem kompletten Gerät. Diese Aufgaben werden von den Lehrlingen selbstständig, natürlich unter Anleitung in Form von Konsultationen, ausgeführt. Als Voraussetzung für diese schöpferische Tätigkeit werden den Lehrlingen im Förderkabinett Lehrunderweisungen über Schaltungsentwicklung, Leiterplattenentwurf und -entwicklung, Trafowickeln und seit Mai 1986 auch über die Computersprache BASIC erteilt.

„Maßgeschneiderter“ Beruf für den Betrieb

Alfons Stage, stellvertretender Direktor der Betriebsschule

Auf der 11. Berliner Bestarbeiterkonferenz sagte Genosse Mittag:

„Die Anwendung von Schlüsseltechnologien verändert tiefgreifend den gesamten Reproduktionsprozeß der Kombinate und Betriebe – die Technologie, die Organisation und die Ökonomie. Das macht es erforderlich, alle Aufgaben zur Erhöhung des technologischen Niveaus, für den Einsatz von CAD/CAM-Systemen und Industrierobotern, zur Modernisierung vorhandener Anlagen und zum Einsatz neuer Ausrüstungen exakt zu planen und als komplexe technologische Lösungen zu realisieren. Keinen Augenblick dürfen wir aus den Augen verlieren, daß es sich dabei nicht vorrangig um technische und technologische Aufgaben handelt. Die Weiterentwicklung der Produktivkräfte beginnt stets mit ihrer Hauptkraft, dem Menschen. Seiner Entwicklung und Qualifizierung muß jeder Leiter größte Aufmerksamkeit widmen. So werden wir das im Sozialismus stets halten.“

Diesen Anspruch vor Augen, gilt es, das betriebliche Bildungswesen entsprechend den Erfordernissen der gesell-

schaftlichen Entwicklung weiter zu vervollkommen. Entsprechend einem Beschluß des Politbüros von 1983 galt es auch bei uns

– die Facharbeiterberufe und ihre Inhalte neu auszubauen und die Entwicklung neuer Berufe zu prüfen;
– auf der Grundlage von Analysen für alle Facharbeiterberufe neue Lehrpläne zu erarbeiten;
– die Grundsätze für die Weiterentwicklung der Facharbeiterberufe und die Ausarbeitung der neuen Lehrpläne festzulegen;
– bewährte breitprofiliertere Berufe schrittweise zu Grundberufen zu entwickeln und die Berufsbezeichnungen zu überprüfen;
– entsprechend den höheren Anforderungen der Rationalisierung und Automatisierung, insbesondere der Mikroelektronik und Robotertechnik, sowie der modernen Waffentechnik sind die bisherigen 3 Fächer Elektronik, EDV sowie BMSR-Technik zum Fach „Grundlagen der Automatisierung“ weiterzuentwickeln.

Wie diese Forderungen konkret in unserem Betrieb umgesetzt wurden, sollen folgende Angaben deutlich machen:

Im vergangenen Ausbildungsjahr lernten an unserer Betriebsschule 900 Lehrlinge, 1000 Schüler im polytechnischen Unterricht und 4500 Erwachsene. Über 60 Prozent davon konnten die Ausbildung mit guten und sehr guten Ergebnissen abschließen.

Der Produktionsplan der Grundlagenbildung wurde mit

Qualifikationsstruktur der Berufstätigen in der sozialistischen Wirtschaft

■ Hoch- und Fachschulskader
■ Meister und Facharbeiter in Prozent



über 30 TM übererfüllt, und die produktiven Lehrlingsleistungen erreichten in den Betriebsabteilungen fast 1 Million Mark.

Alle Lehrlinge waren in den Berufswettbewerb einbezogen, 70 Prozent von ihnen beteiligten sich im Rahmen der Grundlagenbildung an der MMM. Allerdings hatten nur 34 Prozent die Möglichkeit, in Jugendbrigaden zu arbeiten. Der Einsatz von Lehrlingen in solchen Kollektiven muß unbedingt erhöht werden, sind sie doch eine Möglichkeit, durch Vorbildwirkung einen nachhaltigen politischen und moralischen Einfluß auf die Jugendlichen auszuüben.

Was bleibt für dieses Ausbildungsjahr zu tun?

Ausgerichtet auf den künftigen Einsatz der jungen Facharbeiter entsprechend den ge-

Um den wissenschaftlich-technischen Fortschritt weiter zu beschleunigen, qualifizierten sich von 1981 bis 1985 239 293 Werk-tätige zu Facharbeitern, 63 136 Facharbeiter zu Meistern. Fast 230 000 Kader absolvierten Universitäten und Hochschulen.

sellschaftlichen Erfordernissen wird das Fach „Automatisierung“ durch 72 bis 144 Ausbildungsstunden im Computerkabinett ergänzt.

Diese Festlegung dient der breiten Einführung von CAD/CAM-Arbeitsplätzen.

Verstärkt wollen wir in diesem Lehrjahr noch mehr Lehrlinge zum vorzeitigen Auslernen bzw. zum erfolgreichen Abschluß der Facharbeiterprüfung befähigen.

Dazu gehört auch die Einbeziehung in die MMM- und Neuererbewegung, vor allem über die einzelnen Bereiche.

Künftig werden auch im WF Lehrlinge für den neuen Beruf „Facharbeiter für elektronische Bauelemente“ ausgebildet. Er ist sozusagen für die Mikroelektronik „maßgeschneidert“ und kommt dem Produktionsprofil des Betriebes besonders entgegen. Die praktische Ausbildung der Lehrlinge in den Produktionsabteilungen beträgt 15 Monate. Damit wird gewährleistet, daß mehrere Arbeitsplätze beherrscht werden und ein disponibler Einsatz nach der Lehre möglich ist. Bei der Ausbildung der Elektronikfacharbeiter beträgt die Zeit des Produktionseinsatzes nur fünf Monate.

Um langfristige Ausbildungsplätze für den „Facharbeiter für elektronische Bauelemente“ zu ermitteln, werden Arbeitsgruppen in den verschiedenen Werkteilen und Fachdirektoraten gebildet.

satz mehr geändert seit Ihrem einseitigen Moratorium.

Wir können davon ausgehen, daß der Sowjetunion diese Entscheidung nicht leichtgefallen ist, hat sie doch angesichts des zweiten Weltkrieges nicht weniger Anspruch auf Sicherheit als die USA.

Daß sie es dennoch tat, zeigt, daß sie mit Taten zu ihrer Verantwortung für die Erhaltung des Lebens auf der Erde steht.

„Dieser Schritt“, so sagte M. Gorbatschow, „ist nicht von Schwäche, sondern von der Einsicht in die hohe Verantwortung für die Geschichte der Menschheit diktiert.“

Unbestritten hat das Beispiel der UdSSR mobilisierend gewirkt. Der Druck der Friedenskräfte hat beträchtlich zugenommen in allen Ländern der Welt und allen Bevölkerungskreisen. Die Dinge sind unüberschaubar in Bewegung geraten. Mit dem erneuten „Nein“ aus Washington auf das sowjetische Moratorium kann und darf nicht das letzte Wort gesprochen sein! Dazu steht einfach zu viel auf dem Spiel.

Sicher ist das Umdenken für viele ein schwieriger und langwieriger Prozeß. Sicher stehen wir weltweit damit erst am Anfang. Sicher wird es auch in diesem Denkprozeß Rückschläge geben! Aber Atomschläge darf es nie geben! Und dazu bedarf es der konkreten Arbeit eines jeden von uns an seinem Platz!

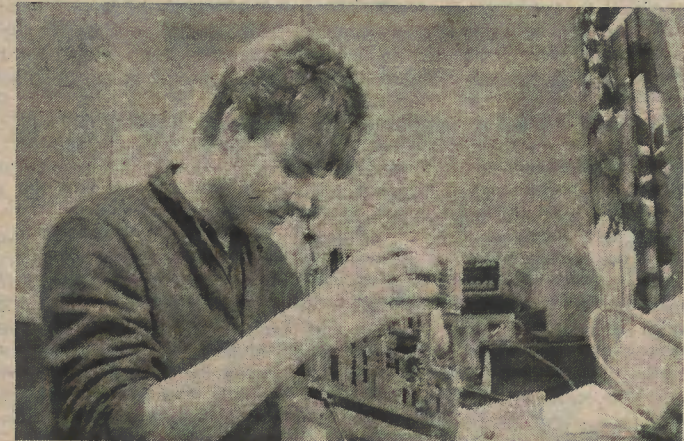
kommt es darauf an, Begabungen und Talente freizusetzen und schneller wirksam zu machen. „Schöpferische Neugier, kritische Phantasie, außergewöhnlicher Fleiß und kooperative Arbeitsweise“ – (aus dem Bericht an den XI. Parteitag der SED) sind Eigenschaften, die es bei der Erzielung von Spitzenleistungen auch in unserem Betrieb auszubilden gilt.

Wir fragten Uwe Mrkwitschka, Lehrmeister im Förderkabinett der Betriebs-

lichen Voraussetzungen dafür geschaffen, sich später in Jugendbrigaden und Jugendforscherkollektiven zu beweisen und den höheren Anforderungen unserer Zeit zu stellen.

Wir Pädagogen müssen alles unternehmen, um unserer Volkswirtschaft die Facharbeiter zur Verfügung zu stellen, die die Schlüsseltechnologien sicher beherrschen.

Die Begabtenförderung ist ein notwendiger Weg, um diese ho-



Im Förderkabinett: Oliver Botto

Fotos: Knobloch

schule nach den Konsequenzen für unsere Berufsausbildung. U. Mrkwitschka: Die Schluß-

hen Anforderungen, die an uns alle gestellt sind, zu erfüllen. Es gibt dazu mehrere Möglich-

Täglich gute Arbeit leisten

Am 11. September 1986 hatte ich die Ehre, als Vertreter des Fachdirektorates T an der 11. Berliner Bestarbeiterkonferenz teilzunehmen.

Im Referat des Genossen Günter Mittag wurden die Leistungen der Berliner Betriebe und Einrichtungen gewürdigt sowie Aufgaben und Ziele, resultierend aus den Beschlüssen des XI. Parteitages, für die Jahre bis 1990 dargelegt.

Unser Betrieb stand dabei mit in der vordersten Reihe. Das sollte für uns im Rationalisierungsmittelbau Ansporn sein, unsere Aufgaben ständig zu erfüllen und unsere Ziele zu überbieten. In Vorbereitung auf die Wahlversammlungen der FDJ gilt es gerade für uns Jugendliche, die vom XI. Parteitag beschlossenen Ziele zur eigenen Sache, zum Maßstab der eigenen Arbeit zu machen und Tag für Tag beste Ergebnisse zu erreichen. Dabei ist es notwendig, jedem Jugendfreund klarzumachen, daß seine täglichen Leistungen am Arbeitsplatz sein Beitrag zur Stärkung unseres Landes und zur Sicherung des Friedens sind.

M. Wenzel, AFO-Sekretär T

Am Mittwoch, dem 22. Oktober, findet eine Schulung der Jugendbrigadiere statt. Ort: Lehrwerk Alt-Stralau, Klub der Lehrlinge. Zeit: 7.30 bis 15.00 Uhr. Diskutiert wird u. a. darüber, mit welchen ökonomischen Initiativen die Jugendbrigaden den FDJ-Auftrag XI. Parteitag weiter in die Tat umsetzen.



Kinotip: Manöver im 5. Stock

Wie schön könnte das Büroleben sein, wenn nicht irgendein Bösewicht den drei unzertrennlichen Freunden aus dem Ingenieurbüro im 5. Stock eingeflüstert hätte, einer von ihnen sei für eine Dienstreise nach Japan ausersehen. Bis in alle Ewigkeit könnte man Kaffee trinken, mit der Sekretärin flirten, sich gegenseitig Autos und Ersatzteile besorgen, einander beim Datschenbau helfen. Aber das Schicksal will es anders: aus Freunden werden erbitterte Feinde beim Wettlauf um die Gunst des Chefs. „Manöver im 5. Stock“ ist eine bulgarische Filmkomödie in der Regie von Petr Wassilew-Milewin. Darsteller: Stefan Danailow, Welko Kanew, Anton Raditschew

fdj-jugendseite report

FDJ-Arbeit geht jeden an Was ist los mit der Kultur?

Seit dem 16. September werden bei der FDJ-Grundorganisation „Conrad Blenkle“ die FDJ-Wahlen 1986 durchgeführt, die dann am 22. November ihren Abschluß haben.

Mich interessierte vor allem, welche Pläne vorhanden sind, die FDJ-Arbeit noch interessanter und vielseitiger zu gestalten. Genosse Rainer Exner, der Sekretär der FDJ-Grundorganisation, gab mir darüber umfassende Auskunft.

Neben den Initiativen, die speziell am Arbeitsplatz geplant sind, sprachen wir über die Kulturarbeit. Bekanntlich ist ja auch das kulturelle Leben in einer FDJ-Gruppe ein Maß für die Qualität der gesamten FDJ-Arbeit. Da liegt wohl auch ein Hauptproblem in unserer FDJ-Grundorganisation. Für mich ist es eigentlich unverständlich, warum nur von wenigen FDJlern die Möglichkeiten der kulturellen Freizeitgestaltung genutzt werden.

Sicher – bei etwa 2000 FDJlern (die FDJ-Grundorgani-

sation „Conrad Blenkle“ zählt zu den größten in Berlin) sind die kulturellen Interessen schwer auf einen Nenner zu bringen.

Aber es ist wohl nicht der primäre Grund dafür, daß die von der FDJ-Leitung organisierten Veranstaltungen nicht so genutzt werden, wie man sich das vorgestellt hatte. Sehr schade! Ich denke da nur an Liedersommer oder den Jugendtanz im WF-Kulturhaus. Vor einiger Zeit existierte im WF ein Singklub. Auch diese Sache ist im Sande verlaufen, weil zu wenige mitmachen wollten.

Wie ist das Problem Kulturarbeit nun zu lösen? Ich glaube, daß das nur möglich ist, wenn die einzelnen FDJ-Mitglieder selbst mehr Interesse dafür zeigen, daß das kulturelle Leben einen Aufschwung erhält und auch eigene Angebote und Vorschläge mit einbringen.

Um noch mehr Leute für die Kultur zu gewinnen, ist ge-

plant, am 7. 10. 87 einen Jugendklub zu eröffnen. Jeden Tag soll da was los sein: Liederabende und Mitternachtsveranstaltungen mit viel Musik. Es ist auch vorgesehen, daß zwei Zirkel durchgeführt werden: ein Näh- und ein Fotozirkel. Das ist eine gute Idee, und ich glaube, daß das den Hobbys vieler der Jugendlichen entspricht. Aber natürlich sind es die einzelnen FDJler, die das Programm täglich mitbestimmen und eigene Vorschläge machen können. Die FDJ-Leitung wird sich um Vielseitigkeit der Veranstaltungen bemühen. Das Angebot wird sich also hierbei nach der Nachfrage richten. Ich bin sicher, daß das Problem Kulturarbeit zukünftig keines mehr sein wird, wenn die Beteiligung und das Engagement seitens der FDJ-Mitglieder wächst und die Kultur als Ganzes ernster genommen wird.

Katrin Pilz

Das war doch eine lohnende Aufgabe

Nach meiner Ausbildung zum Facharbeiter für Schreibtechnik im VEB Schrauben- und Normteilewerk Hildburghausen, die ich im Mai 1985 vorzeitig mit Auszeichnung abschließen konnte, wurde ich von diesem Betrieb nach Berlin delegiert. Ich sollte am größten Zentralen Jugendobjekt unseres Landes mitarbeiten und mit noch vielen anderen Jugendlichen dafür sorgen, daß unsere Hauptstadt noch anziehender und attraktiver wird. Das war doch eine lohnende Aufgabe, und ich entschied mich, für zwei Jahre nach Berlin zu gehen. Ich meldete mich in meiner FDJ-Kreisleitung für einen Einsatz im Rahmen der „FDJ-Initiative Berlin“, machte mich mit den Bedingungen ver-

10 Jahre FDJ- Initiative Berlin

traut und trat dann am 14. Mai 1985 erwartungsvoll den Weg nach Berlin an.

Hier wurde ich in der Hauptabteilung CSB im Werk Farbbildröhre als Sekretärin eingesetzt. Die Arbeit macht mir sehr viel Spaß und Freude, weil ich mein fachliches Können unter Beweis stellen kann und allseitig gefordert werde – gerade als Genosse. Bei Arbeitskollegen finde ich sehr viel Unterstützung. Außerdem bin ich Mitglied des Kollektivs „Arnold Zweig“ in der Abteilung Schirm/Masken-Montage CSB 1. Dort nehme ich regelmäßig an Veranstaltungen des Kollektivs teil und lerne somit die Kollegen, ihre Arbeit und ihre Arbeitsprobleme besser kennen.

Bärbel Böck

Nicht nur Jubiläen nutzen ...

Am 17. September begrüßten wir in unserem Betrieb eine Delegation der Stadt Leipzig unter Leitung des 1. Sekretärs der FDJ-Stadtleitung, Silvia Sperth.

Sie weilte anlässlich des diesjährigen 10jährigen Bestehens des größten Jugendobjekts der FDJ, der „FDJ-Initiative Berlin“, in unserer Stadt und führte Gespräche mit Leipziger FDJlern.

Dabei wurden Fragen der Unterbringung, des Einlebens in den neuen Arbeitskollektiven, Aktivitäten in der FDJ-Arbeit sowie die Beziehungen zu den delegierenden Betrieben erörtert. Von unseren 11 FDJlern aus der Stadt Leipzig waren 7 anwesend, die den Gästen bereitwillig Rede und Antwort standen.

Wir, die FDJ-Leitung, begrüßen solche Gespräche, sind sie doch Ausdruck dafür, daß der

Gestaltung Berlins große Aufmerksamkeit geschenkt wird. Hinzuweisen wäre nur darauf, daß es besser wäre, wenn man nicht nur Jubiläen dazu zum Anlaß nimmt...



Schnappschüsse von der Eröffnung des GST-Ausbildungslagers aus der Kamera von Rainer Exner, FDJ-Sekretär. Während der vormilitärischen Ausbildung bewiesen die Lehrlinge des 1. und 2. Ausbildungsjahres ihre Bereitschaft und Fähigkeit zum Schutz der Republik

●● jede woche auf seite 6 ●● tel. 2052 ●●

Die Sachwertgewinne bei der XVIII. WF-Olympiade

Gewinn	Name	Abt.	Los-Nr.
1. Einkaufsbeutel	Perez, Rudolfo	Kuba	369
2. Einkaufsbeutel	Kosa, Jürgen	IM 7	539
3. Einkaufsbeutel	Aßmann, Rainer	IE 3	464
4. Herren-Necessaire	Schütz, Manfred	RS 1	200
5. Herren-Necessaire	Weiß, Christian	BS	349
6. Nagel-Etui	Häntsche, Joachim	HS 2	1136
7. Nagel-Etui	Koszutu, Isolda	RV 3	397
8. Nagel-Etui	Trepte, Kathrin	PB 6	853
9. Nagel-Etui	Weidner, Simone	S	775
10. Waschtasche m. Inh.	Geiß, Jordan	BS	83
11. Waschtasche m. Inh.	Braun, Gabriele	BSG	61
12. Waschtasche m. Inh.	Hahn, Sigrid	TAM 1	698
13. Nähetui	Eisenhardt, Katrin		1175
14. Nähetui	Schenk, Dieter	HLE 3	798
15. Nähetui	Gonzales, Armando	Kuba	653
16. Nähetui	Belisis, Rodriquez	Kuba	450
17. Geldbörse	Rössel, Wilfried	HT 2	485
18. Geldbörse	Schulze, Frank	CSB	1105
19. Romméspiel	Friedrich, Bernhard	HLE 4	1126
20. Geldbörse	Rooch, Heid	ET 3	744
21. Geldbörse	Kostial, Petra	S	298
22. Romméspiel	Schmidt, Peter	TAG 22	970
23. Geldbörse	Pätzold, Dirk	HLT 2	325
24. Geldbörse	Banerjee, Uwe	EL 1	503
25. Einkaufsbeutel	Kutzner, Regina	ET 2	1132
26. Einkaufsbeutel	Walazak, Ruth	RV 14	651
27. Einkaufsbeutel	Zelmer, Yvonne	CTA 3	947
28. Geldbörse	Augustin, Axel	EL 23	952
29. Geldbörse	Tessmann, Jürgen	HLE 4	335
30. Glasdose	Leißner, Günter	ODP 1	714
31. Glasdose	Schiller, Sebastian		1146
32. Teewärmer	Ifflaender, Bernd	CTF 2	184
33. Teewärmer	Gruner, Klaus-Dieter	EFE	756
34. Glasschale	Welsch, Günter	RS 14	515
35. Glasschale	Spielberg, Detlef	BSG/Kr.	994
36. Tablett m. Schalen	Jung, Alfred	RV 5	601
37. Thermoskanne	Höppner, Monika	MV 21	570
38. Thermoskanne	Albrecht, Hartmut	TAM 2	491
39. Keramikkrug	Neubauer, Gordon		1037
40. Keramikkrug	Wichert, Kerstin		1143
41. Spiegel	Linde, Monika	MV 42	1162
42. Spiegel	Henke, Karin	HLB 1	472
43. Frühstücksgarnitur	Patza, Marianne		1019
44. Frühstücksgarnitur	Saß, Margot	TAG 23	70
45. Frühstücksgarnitur	Just, Anneliese	B 3	207
46. Frühstücksgarnitur	Becker, Jörg	RL 11	679
47. Bierkrug	Ehbauer, Jörg	CSB 13	483
48. Bierkrug	Dietz, Erika	BSG/W.	31
49. Pfeffermühle	Buck, René	TMM 21	240
50. Pfeffermühle	Lisek, Klaus	RV 4	480
51. Pfeffermühle	Finster, Thomas	CSB 2	807
52. 3 Frotteetücher	Schimpe, Hubert	IE 3	1116

53. 3 Frotteetücher	Himmel, Hannes	HS 2	1072
54. 3 Frotteetücher	Bando, Heidrun	IEW 1	644
55. 3 Frotteetücher	Zeuch, Sylvia	BSG/Gy.	576
56. 3 Frotteetücher	Brause, Christine	CVM 12	808
57. Badelaken	Groß, Angelika	IP 1	831
58. Badelaken	Schubert, Jürgen	LT 1	240
59. Badelaken	Hoffmann, Werner	F 1	25
60. Badelaken	Trepte, Edith	EL 4	855
61. 6 Geschirrtücher	Streb, Christian	ETZ 4	861
62. 6 Geschirrtücher	Uelze, Rosemarie	Ö 1	234
63. 6 Geschirrtücher	Wöllert, Rüdiger	ODR 3	32
64. Vase	Wittenbrug, Bernd	BP 3	170
65. Vase	Mezel, Burghard	HS 2	1066
66. Vase	Löser, Anita	RP 1	550
67. Vase	Richter, Jürgen	TAF 2	272
68. Vase	Berneck, Manuela	IMG 22	446
69. Vase	Hölzel, Heike	Q 2	984
70. Vase	Borrage, Alina	Kuba	372
71. Schale	Beister, Gunnar	BS	1265
72. Schale	Kühne, Jacqueline	M	1161
73. Schale	Fohri, Steffi	CV 1	360
74. Blumenampel	Michalski, Günther	IP 1	3945
75. Blumenampel	Hannemann, Bernd	IMG 22	827
76. Korb	Grund, Thomas	IM 7	511
77. Korb	Tepeda, Joaquim	VL 33	433
78. Korb	Knepel, Herbert	ET 3	740
79. Korb	Gericke, Michael	CTA 23	1129
80. Korb	Schiller, Jacqueline		67
81. Flaschenkorb	Pöppel, Ingrid	IR 2	6
82. Korb	Neumann, Harry	RV 35	1270
83. Korb	Windisch, Kathrin	BSG	244
84. Korb	Schubert, Günther	SI	624
85. Wecker	Krüger, Ulrike		1251
86. Wecker	Lehmann, Dirk	TAF 2	271
87. Wecker	Wegener, Rolf	IM 1	618
88. Wecker	Grieger, Simone	SÖ 1	117
89. Wecker	Eger, Dieter	ODR 3	402
90. Wecker	Wrane, Hannelore	CV 1	677
91. Glasschale	Schlosser, Ronald	BS	395
92. Glasschale	Graf, Sven	RS 1	400
93. Sammeltasse	Hofsäß, Erika	SV 1	405
94. Sammeltasse	Werdermann, Margot	BSG/W.	45
95. Sammeltasse	Krauseneck, Wolfgang	F 1	162
96. Topf	Schramm, Hannelore	Ö 1	631
97. Kühltasche	Gabriel, Ulrike	IMG 31	819
98. Kühltasche	Hertel, Frank	H	891
99. Kühltasche	Schulz, Sven	ODR 4	611
100. Boccienspiel	Jankowiak, Jörg	BSG/FB	245

Die Gewinne können bis spätestens 22. Oktober 1986 in der BSG-Geschäftsstelle (Villa Wilhelminenhofstraße, Raum 105) abgeholt werden. Die Teilnehmerkarte und der Betriebsausweis sind bei der Abholung vorzulegen.
Die zwölf Hauptgewinne der Tombola wurden auf dem Sportplatz direkt ausgelost und ausgegeben.

„Sport für alle“ – wer macht mit?

Seit 1984 können Kinder und Jugendliche in unserer Sektion Leichtathletik am Übungs-, Trainings- und Wettkampfbetrieb teilnehmen. Die Sektion besteht aus einem Nachwuchsleistungszentrum und einer Trainingsgruppe mit 7- bis 16jährigen Kindern und Jugendlichen. Zur Betreuung der Leichtathleten ist unsere Übungsleiterin Anett Switalla eingesetzt.

In Auswertung der Beschlüsse des XI. Parteitages der SED ist es unsere Aufgabe, den „Sport für alle“, besonders den Kinder- und Jugendsport, zu organisieren und weiterzuentwickeln. Deshalb wollen wir weitere Interessenten für den regelmäßigen Übungs-, Trainings- und Wettkampfbetrieb gewinnen.

Kinder und Jugendliche können am Übungsbetrieb der Sektion Leichtathletik jeden Dienstag ab 16.00 Uhr teilnehmen.

Trainingsstätte:

Sportplatz Birkenwäldchen
Fahrverbindung:

S-Bahn Oberspree – Bärenlauchstraße oder Straßenbahn 84 – Marktplatz Adlershof – Genossenschaftsstraße

Wir erwarten nicht nur Kinder und Jugendliche; auch Erwachsene können sich in der Leichtathletik oder in einer unserer anderen Sektionen sportlich betätigen.

Unsere Aufgabe besteht darin, den Freizeit- und Erholungssport zu entwickeln, und da haben wir ein großes Angebot.

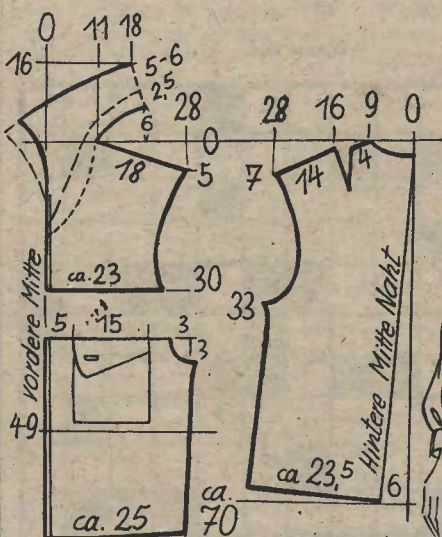
Auskunft erteilen die Mitarbeiter des Sportbüros, Telefon Nr. 2227 und 3356, Spfrn. Switalla.

Siebenhüner, Sportbüro

Die Sektion Wandern und Touristik lädt ein:

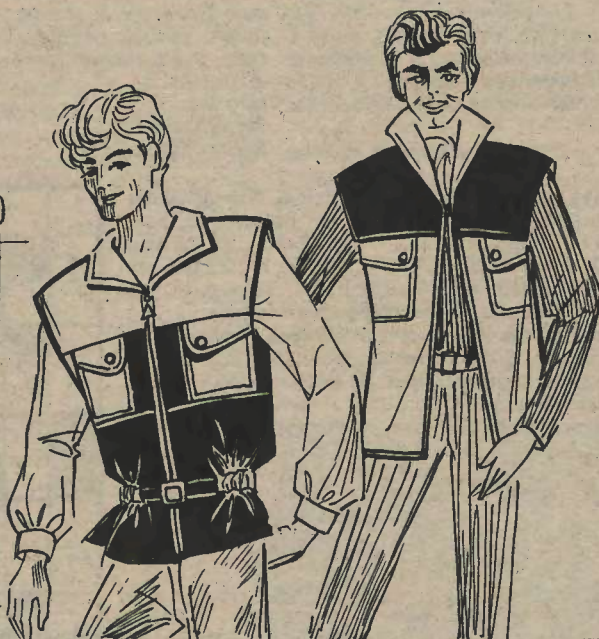
Wanderung in die Krausnicker Berge, am Sonntag, 12. Oktober
Treffpunkt: Königs Wusterhausen, Fernbahnsteig 7.30 Uhr
Hinfahrt: KW ab 7.35 Uhr; Oderin an 8.06 Uhr
Rückfahrt: Oderin ab 16.27 Uhr; KW an 16.56 Uhr
Wanderroute: Oderin – Krausnick – kleine Spree – Krausnicker Berge (144 m) – Köthen – Köthener See – Oderin.
ca. 30 km; 4,5 km/h
Hinweise: Teilnehmer lösen selbst Sonntagsrückfahrkarte nach Oderin, Sektionsmitglieder erhalten 50 % Fahrgeldrückerstattung; Selbstverpflegung.

Anmeldung bis 9. Oktober bei Sportfreund Porsche, Tel. 3204
Wanderleiter: Sportfreund Hermann Knüpfer, Tel. 3504.



Die 14- bis 17jährigen wünschen sich eine sportlich bewusste Kleidung, die von den Erwachsenen absteht. Der Spaß an der Mode zeigt sich im Gegensätzlichen, lebensfroh werden die Farbkontraste gewünscht. Phantasievoll werden unterschiedliche Materialien, Dessins und Farben vermischt, so der Kleidung einen immer neuen Ausdruck gebend. – Intensiv im Kontrast sind unsere beiden Modelle. Rechts in Blousonform ist die Mitte mit den Teil- und Steppnähten heller hervorgehoben. Bei der linken Figur kennzeichnet die längere Hemdjacke (mit Seitenschlitz) eine

längere Form, die durch die absteckende große weiße Passe geschmückt ist. Diese Passe kann auch in Kunstleder aufgesetzt werden. Beide Jacken zeigen die starke Betonung der Schultern. Die Maße des Schnittes: Körpergröße 1,74 m, Brustumfang 92/94, Gesäßweite 96 cm. Der kleine Kragen ist angeschnitten und muß vor dem Zuschnitt mehrmals probiert werden. Diese Hemdjacken in differenzierten Längen werden in Baumwoll-Mischgewebe gearbeitet. Jung und sportlich im Modethema „Dynamik“, sind sie vor allem für Schule, Hörsaal oder Freizeit gedacht.



Silberne Stäbe

Tolle Stimmung herrschte im Pionierpark „Ernst Thälmann“: Die rund 5000 Besten von knapp 26 000 Kindern und Jugendlichen wetteiferten beim Finale des 30. Berlin-Laufes um die silbernen Staffeln der „BZ am Abend“. Zum Jubiläum wurde der gewohnte Stadionkurs mit einer Schleife durch den Wald angereichert. Nur die jüngsten „pendelten“ auf gewohnten 20x50-m-Bahnen.

Den Ehrenpreis des NOK der DDR für die insgesamt beste Schule ging an die 29. OS „Rosa Luxemburg“ Friedrichshain, die nach acht Siegen ohne Unterbrechung im Vorjahr der 47. OS „Robert Korb“ Lichtenberg den Vortritt lassen mußte. Auf Rang 2 landete die 2. OS Saefkow Prenzlauer Berg.

Bei den Berufsschulen gewannen die Mädchen der KBS „Käthe Dahlem“ und die Jungen vom TRO.



Umbitter und Rosmarinkranz

Auf dieser Seite veröffentlichen wir eine lose Folge von Geschichten über Berlin. Charakteristische Entwicklungsetappen, die Zeit beleuchtende gesellschaftliche und geschichtliche Ereignisse werden uns mit dem wechselvollen Schicksal unserer Hauptstadt und ihrer Bewohner bekanntmachen und uns einstimmen auf 1987, das Jahr, in dem wir den 750. Geburtstag Berlins festlich begehen.

Dabei spielen natürlich die Menschen in unserem sozialistischen Berlin eine hervorragende Rolle. Von denen, die sich um das Aufblühen unserer Hauptstadt, um die Erziehung unserer Kinder, um ein kulturreiches Zusammenleben im Wohnbezirk, um die besten Arbeitsmethoden verdient gemacht haben, wird ebenso die Rede sein wie von den vielen aufregenden Veränderungen in unserem Stadtbezirk.

Der Geselligkeit kam große Bedeutung zu, wenn auch die Möglichkeiten abwechslungsreicher Unterhaltung recht bescheiden waren. Jagd und Vogelfang als ausschließliches Privileg der Ratsgeschlechter, gelegentliche Mysterienspiele der Geistlichkeit, bunte Jahrmärkte mit Gauklern, Bärenführern und Glücksspielern sowie Gewerksversammlungen mit üppiger Tafel waren ersehnte Ausnahmen. Sonst traf man sich abends nach getaner Arbeit im Weinkeller des Rates oder in den Bierschenken, während sich die Jugend zur kalten Jahreszeit in den Spinnstuben, im Sommer auf Straßen und Plätzen beim Tanz vergnügte.

So boten familiäre Ereignisse wie Kindtaufen und Hochzeiten, ja selbst Begräbnisse willkommenen Anlaß zum Feiern. Heiratete jemand aus reichem Hause, dauerten die Festlichkeiten mitunter eine volle Woche und noch länger.

Schon Tage zuvor überbrachte ein sogenannter Umbitter, mit farbigen Bändern und Blumen geschmückt, den Gästen die Einladung. War dann der Termin gekommen, geleiteten frühmorgens die Männer den Bräutigam zur Braut, bei der sich die Frauen versammelt hatten. Nach alter Sitte überreichte er ihr ein Paar Schuhe und erhielt selbst ein Hemd.

Als dann gingen sie zur öffentlichen Badestube und stärkten sich anschließend an einem ausgiebigen Frühstück. Indessen wurde die Braut mit einem aus Rosmarin geflochtenen Kranz ge-

ziert und ein Schlüsselbund als Zeichen künftigen Hausregiments an ihren Gürtel gehängt. War unter feierlichem Geläute der Bund geschlossen, mußte sich das junge Paar in Gegenwart aller Gäste angekleidet auf das gemeinsame Lager begeben und die Decke über sich breiten lassen. Erst durch diese als Bettsprung bezeichnete Zeremonie wurde die Ehe gültig.

Wohl nicht zu Unrecht erließ der Rat von Berlin/Cölln bereits 1334 eine Polizei- und Kleiderordnung, die sich gegen übertriebenen Luxus, Völlerei und sonstige Unmäßigkeit richtete. Sie untersagte beispielweise das Bierschenken und Tanzen auf der Straße „nach dem letzten Geläute“ – im Sommer um zehn, im Winter um neun Uhr abends. Wer dagegen verstieß, mußte zehn Mark feinen Silbers bezahlen, was später 3200 berlinischen Pfennigen entsprach; eine harte Strafe, wenn man bedenkt, daß damals ein Huhn nur ganze drei Pfennige kostete!

Aus der Polizei- und Kleiderordnung vom 24. September 1334:

... ferner wollen wir, daß ein jeglicher, es sei Frau oder Mann, bei ihren geschworenen Eiden zu ihren Hochzeiten nicht mehr von Bürgern an ihren Tisch setzen sollten als zu vierzig Schüsseln und zehn Schüsseln für die Aufwärtern und drei Schüsseln für die Spielleute. Der Spielleute soll man sechs nehmen und nicht mehr; und fünf Gerichte soll man zur Hochzeit geben und zwei Leute zu jeder Schüssel setzen und nicht mehr...



Er ist wieder da – der Herbst. Ein Spaziergang am Märchenbrunnen Friedrichshain lohnt sich auch zu dieser Jahreszeit.

Foto: Hoffmann

Dankeschön

Auf diesem Wege möchte ich mich bei den Brigaden „Alexander von Humboldt“ und „Marie Curie“ recht herzlich bedanken, die mir freundlicherweise sämtliche Fenster gestrichen haben. Kollege Herzig mit seinem Team waren eine duftige Truppe.

Ich wünsche ihnen allen noch weiterhin viel Erfolg in ihrer Arbeit. Auch sage ich der Kollegin, die es vermittelt hat, herzlichen Dank dafür.

Hertha Heinze, ehem. RG

Im Zentralen Haus der DSF

Mittwoch, 8. Oktober
AT-Bühne – 18.00 Uhr
„Kaukasischer Bilderbogen“
Ein literarisch-musikalisches Programm vom Studio für Rezitation des Zentralen Hauses der DSF

Leitung: Margot Busse
Donnerstag, 9. Oktober
Eichensaal – 17.30 Uhr
DDR-POLITIK AUS ERSTER HAND

Konstruktives Wirken der DDR in der Organisation der Vereinten Nationen
Es spricht: Prof. Dr. Gerhard Hahn, Direktor des Institutes für Internationale Beziehungen bei der Akademie für Staats- und Rechtswissenschaft der DDR

Montag, 13. Oktober
Eichensaal – 17.00 Uhr
Wie das Leben so spielt...

Ein heiteres literarisch-musikalisches Programm
Es wirken mit: Franziska Troegner, Gunter Schoß; Boris Hirschmüller, Gitarre
Programmgestaltung: Barbara Teuber
Marmorsaal – 18.00 Uhr
„Menschen, Tiere, ferne Länder“

Interessantes und Wissenswertes aus der Usbekischen SSR, der CSSR und der VR Angola
Mitwirkende: Ausländische Gesprächspartner sowie Dr. Wolfgang Grummt, der Tiere aus dem Berliner Tierpark vorstellt
Moderation: Peter Schick
Dienstag, 14. Oktober
Eichensaal – 17.30 Uhr
TREFFPUNKT CHEFREDAKTEUR

Aktuelle militärpolitische Gesprächsrunde
Mit Oberst Rolf Schleicher, Wochenzeitung VOLKSARMEE
Mittwoch, 15. Oktober
Eichensaal – 17.30 Uhr
Ergebnisse und Ziele sowjetischer Krebsforschung; Kooperation DDR-UdSSR
Es spricht: Prof. Dr. sc. med. Dieter Bierwolf

Vor oder nach der Schicht ins Kino?

Mit der Aufnahme eines Angebots für Schichtarbeiter in die Kinos „Kosmos“, „Sojus“, „Forum“ und „Capitol“ haben wir den Wunsch nach einem Vormittagskino erfüllt. Die Reaktionen auf dieses Angebot sind jedoch recht unterschiedlich. Um die Bedürfnisse nach einem Kinobesuch der Werktätigen, die im Schichtsystem arbeiten, besser kennenzulernen, brauchen wir auch Ihre Ideen und Hinweise. Uns interessiert Ihre Meinung zu folgenden Fragen:

– Vor oder nach der Schicht ins Kino?
– Reicht das allgemein übliche

Angebot der Kinos?
– Welche Anfangszeiten für die Schichtarbeiter sind günstig?

Uns ist klar, daß vor allem gute Filme die Zuschauerreihen füllen, deshalb werden besonders publikumswirksame Filme eingesetzt.

Nöhring,
Bereichsleiter
Bezirksfilmdirektion

Die Diskussion ist eröffnet. Alle Schichtarbeiter unseres Betriebes sind angesprochen, ihre Meinung darzulegen. Schreiben Sie uns oder kommen Sie vorbei.

Redaktion

Kreuz und quer

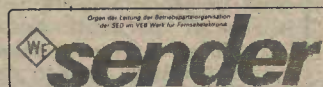
Waagrecht: 1. Zahl, Ziffer, 5. Pflanzenkrankheit, 8. Nebenfluß des Rheins, 9. Schalteinrichtung, 11. Operngestalt bei Borodin, 13. Sporenpflanze, 15. Stern im Sternbild Leier, 17. Bezeichnung, 19. griechische Siegesgöttin, 22. Anerkennung, 24. Zierpflanze, 29. Gestalt aus „Die Afrikanerin“, 30. Gestalt bei Wilhelm Busch, 31. Gestalt aus „Glückliche Reise“, 32. Untiefe, 33. sportliche Veranstaltung.

Senkrecht: 1. Nebenfluß des Bug, 2. starker Süßwein, 3. männlicher Vorname, 4. Gartenblume, 5. Niederschlag, 6. Gestalt aus „Eugen Onegin“, 7. Kehre, Wende; in der Luftfahrt, 10. Bühnen- und Konzertsänger, NPT, 12. Auszeichnung, 14. nordische Hirschart, 16. Spitzen des Geweihs, 18. Operngestalt bei Gotovac, 20. Gegenstand der Verehrung, 21. in Essig eingemachte Blütenknospen, 23. Schauspieler der DDR, 24. Sitz des Denkvorgangs, 25. Weinernte, 26. Nebenfluß der Dohau, 27. Trockengebiet im Westen Vorderindiens, 28. Hufkrankheit.

Waagrecht: 1. Ogowe, 4. Reims, 7. Duo, 8. Ebene, 11. Stall, 13. Seger, 14. Hub, 15. Thar, 16. Mimose, 18. Lesage, 21. Ovid, 24. Ina, 25. Arena, 26. Ester, 27. Meran, 28. Bai, 29. Eleve, 30. Neige.

Senkrecht: 1. Orest, 2. Omega, 3. Eder, 4. Rossi, 5. Idaho, 6. Salbe, 9. Behrens, 10. Nerva, 12. Lushina, 17. Moore, 18. Liebe, 19. Satte, 20. Garbe, 22. Verdi, 23. Dante, 25. Amin.

1	2	3	4	5	6	7
		8				
9		10		11		12
		13		14		
15	16					
	17		18	19	20	21
				22		23
24	25	26	27	28		
29			30			
		31				
32			33			



Redaktionsschluß:
29. 9. 1986
Nr. 41/86 erscheint
am 10. Oktober 1986

Schöne, Jochen Knoblach, Redaktionssekretär: Inge Thews. Das Redaktionskollegium: Genosse Billeb, Fachdirektorat Technik; Genossin Schwanke, BGL; Genossin Osche, Werkteil Farbbildröhren; Kollege Schmidt, Fachdirektorat Forschung und Technologie; Genosse Sölter, Werkteil Röhren; Kollege Waldhausen, Kammer der Technik. Redaktion 3. Geschoß, Bauteil V, Zimmer 3121 A. Telefon 63 83 20 13. Erscheint wöchentlich unter der Lizenz-Nr. 5017 B-des Magistrats von Berlin, Hauptstadt der DDR. Druck: 140 (ND).

Herausgeber: Leitung der SED-Betriebsparteiorganisation im VEB WF im Kombinat Mikroelektronik. Verantwortlicher Redakteur: Heidrun Sölter-Bey. Redakteure: Klaus Schüler, Gordana